

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Julia Gommel-Baharov
Winter am Kamin

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

INHALT

MATTHIAS CLAUDIUS: Ein Lied hinterm Ofen zu singen	9
JOHANN CHRISTIAN GÜNTHER: Lob des Winters	11
KARL WILHELM RAMLER: Sehnsucht nach dem Winter	14
JOHANN RIST: Auf die nunmehr angekommene kalte Winterszeit	16
ANNA LOUISA KARSCH: »Mit Schneegewölken grau bekleidet« ..	18
WILHELM MÜLLER: Der stürmische Morgen	20
BARTHOLD HEINRICH BROCKES: Wintergedanken	21
LIED: Sankt Martin	23
JOHANN KLAJ: Vorzug deß Winters	25
ADALBERT STIFTER: »Als der Winter hereinbrach«	26
GEORG HEYM: Der Winter	31
GEORG PHILIPP HARSDÖRFFER: Lob des Winters	33
LIED: Schneeflöckchen, Weißröckchen	35
BARTHOLD HEINRICH BROCKES: Winter-Vergnügen im Zimmer	36
GOTTFRIED KELLER: Erster Schnee	38
DETLEV VON LILIENCRON: Winternacht	39
WALTER BENJAMIN: Wintermorgen	41
EDUARD MÖRIKE: An einem Wintermorgen, vor Sonnenaufgang	43
ADELBERT VON CHAMISSO: Der erste Schnee	45
FRIEDRICH HÖLDERLIN: Winter	46
JOHANN HEINRICH VOSS: Der Winter	47
THEODOR DÄUBLER: Winter	49
LEOPOLD FRIEDRICH GÜNTHER VON GOECKINGK: Als der erste Schnee fiel	50
CHRISTIAN FRIEDRICH DANIEL SCHUBART: Der erste Schnee ...	51
LIED: Juchhe, der erste Schnee	53
ANNETTE VON DROSTE-HÜLSHOFF: Am Weiher	
Ein milder Wintertag	54
Ein harter Wintertag	56
FRIEDRICH SCHILLER: Die Winternacht	58
CHRISTIAN MORGENSTERN: Winter	60

HEINRICH HEINE: Altes Kaminstück	61
GEORG PHILIPP HARSDÖRFFER: Der Winter	63
RAINER MARIA RILKE: »Die hohen Tannen atmen heiser«	65
CHRISTIAN MORGENSTERN: Winternacht	66
CONRAD FERDINAND MEYER: Die Schlittschuhe	67
JOHANN WOLFGANG GOETHE:	
Schlittschuhfahren	69
Die Eislust	72
FRIEDRICH GOTTLIEB KLOPSTOCK: Der Eislauf	76
JOSEPH VON EICHENDORFF: Winterlied	79
AUGUST HEINRICH HOFFMANN VON FALLERSLEBEN:	
Der Schneemann	80
RAINER MARIA RILKE: Advent	81
GOTTFRIED KELLER: Weihnachtsmarkt	82
PAUL HEYSE: Die Dryas	84
JOACHIM RINGELNATZ: Draußen schneit's	112
JOHANN PETER HEBEL:	
Warme Winter	114
Der böse Winter	116
GEORG TRAKL: Dezembersonett	118
AUGUST HEINRICH HOFFMANN VON FALLERSLEBEN:	
Der Weihnachtsmann	119
LIED: O Tannenbau	120
E. T. A. HOFFMANN: Nußknacker und Mausekönig	122
SELMA LAGERLÖF: Die Heilige Nacht	132
PAUL ZECH: Heilige Winternacht	138
THEODOR STORM: Da stand das Kind am Wege	139
ARNO HOLZ:	
Er freut sich / daß es Winter ist	144
Es fegt so grimm kalt / daß er mehr nur noch für seinem Ofen hokkt	147
EDUARD VON KEYSERLING: Die Winternacht	149
THEODOR FONTANE: Am Kamin	153
LIED: Des Jahres letzte Stunde	163
HANS CHRISTIAN ANDERSEN: Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern	165
THEODOR STORM: Auf dem Mühlenteich	168
HERMANN LÖNS: Influenza	176

ADOLF FRIEDRICH VON SCHACK:

»Mein Herz ist stumm, mein Herz ist kalt«	177
GEORG TRAKL: Im Winter	178
ADALBERT STIFTER: Im Winter	179
MAX DAUTHENDEY: Umwinterte Berge	180
FRIEDRICH RÜCKERT: Ein Winter in Berlin	181
FRIEDRICH WILHELM AUGUST SCHMIDT:	
»Nach der alten Regel«	183
LUDWIG CHRISTOPH HEINRICH HÖLTY: Der Winter	185
FRIEDRICH HEBBEL: Winterlandschaft	187
THEODOR FONTANE: Alles still	188
ADELBERT VON CHAMISSO: Nacht und Winter	189
LUDWIG UHLAND: Nachtreise	191
JOACHIM RINGELNATZ: Stille Winterstraße	192
NIKOLAUS LENAU: Winternacht	193
ELSE LASKER-SCHÜLER: Winternacht	194
WILHELM RAABE: »Es hat geschneit die ganze Nacht«	195
JOHANN GAUDENZ VON SALIS-SEEWIS: »Das Feld ist weiß«	197
RAINER MARIA RILKE: Ô Lacrimosa	199
HANS CHRISTIAN ANDERSEN: Die Schneekönigin	201
JOSEPH VON EICHENDORFF: Winternacht	233
HEINRICH HEINE: »Ein Fichtenbaum steht einsam«	234
EMANUEL GEIBEL: Hoffnung	235
LIED: Winter, ade!	237
Nachweise	239

Ein Lied hinterm Ofen zu singen

Der Winter ist ein rechter Mann,
Kernfest und auf die Dauer;
Sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an,
Und scheut nicht Süß noch Sauer.

War je ein Mann gesund, ist er's;
Er krankt und kränkelt nimmer,
Weiß nichts von Nachtschweiß noch Vapeurs,
Und schläft im kalten Zimmer.

Er zieht sein Hemd im Freien an,
Und läßt's vorher nicht wärmen;
Und spottet über Fluß im Zahn
Und Kolik in Gedärmen.

Aus Blumen und aus Vogelsang
Weiß er sich nichts zu machen,
Haßt warmen Drang und warmen Klang
Und alle warmen Sachen.

Doch wenn die Füchse bellen sehr,
Wenn's Holz im Ofen knittert,
Und um den Ofen Knecht und Herr
Die Hände reibt und zittert;

Wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht
Und Teich' und Seen krachen;
Das klingt ihm gut, das haßt er nicht,
Da will er sich tot lachen. –

Sein Schloß von Eis liegt ganz hinaus
Beim Nordpol an dem Strande;
Doch hat er auch ein Sommerhaus
Im lieben Schweizerlande.

Da ist er denn bald dort bald hier,
Gut Regiment zu führen.
Und wenn er durchzieht, stehen wir
Und sehn ihn an und frieren.

Lob des Winters

Verzeiht, ihr warmen Frühlingstage,
Ihr seid zwar schön, doch nicht für mich.
Der Sommer macht mir heiße Plage,
Die Herbstluft ist veränderlich;
Drum stimmt die Liebe mit mir ein:
Der Winter soll mein Frühling sein.

Der Winter zeigt an seinen Gaben
Die Schätze gütiger Natur,
Er kann mit Most und Äpfeln laben,
Er stärkt den Leib und hilft der Kur,
Er bricht die Raserei der Pest
Und dient zu Amors Jubelfest.

Der Knaster schmeckt bei kaltem Wetter
Noch halb so kräftig und so rein,
Die Jagd ergötzt der Erden Götter
Und bringt im Schnee mehr Vorteil ein,
Der freien Künste Ruhm und Preis
Erhebt sich durch den Winterfleiß.

Die Zärtlichkeit der süßen Liebe
Erwählt vor andern diese Zeit;
Der Zunder innerlicher Triebe
Verlacht des Frostes Grausamkeit;
Das Morgenrot bricht später an,
Damit man länger küssen kann.

Der Schönen in den Armen liegen,
Wenn draußen Nord und Regen pfeift,
Macht so ein inniglich Vergnügen,
Dergleichen niemand recht begreift,
Er habe denn mit mir gefühlt,
Wie sanfte sich's im Finstern spielt.

Da ringen die getreuen Armen
Mit Eintracht und Ergötzlichkeit,
Da lassen sie den Pfühl erwärmen,
Den oft ein falsches Dach beschneit,
Da streiten sie mit Kuß und Biß
Und wünschen lange Finsternis.

Das Eis beweist den Hoffnungsspiegel,
Der viel entwirft und leicht zerfällt;
Ich küsse den gefrorenen Riegel,
Der mir Amanden vorenthält.
Sooft mein Spiel ein Ständchen bringt
Und Sait' und Flöte schärfer klingt.

Ich zieh den Mond- und Sternenschimmer
Dem angenehmsten Tage vor;
Da heb ich oft aus meinem Zimmer
Haupt, Augen, Herz und Geist empor,
Da findet mein Verwundern kaum
In diesem weiten Raume Raum.

Euch Brüder hätt' ich bald vergessen,
Euch, die ihr nebst der deutschen Treu'
Mit mir viel Nächte durch gesessen;
Sagt, ob wo etwas Beßres sei,
Als hier bei Pfeifen und Kamin
Die Welt mitsamt den Grillen fliehn.

Der Winter bleibt der Kern vom Jahre,
Im Winter bin ich munter dran,
Der Winter ist ein Bild der Bahre
Und lehrt mich leben, weil ich kann;
Ihr Spötter redet mir nicht ein;
Der Winter soll mein Frühling sein.

Sehnsucht nach dem Winter

Im November 1744

Die Stürme durchheulen die Luft, und schleudern
 Wolken auf Wolken,
Und donnernd stürzen die Ströme durchs
 Land.

Die Wälder trauern entblößt; das Laub der
 geselligen Linde

Wird weit umher in die Täler gejagt.

Der Weinstock, ein dürres Gesträuch ... Was
 klag ich so müßig den Weinstock?

Auf, Freunde! trinket sein schäumendes Blut!

Schon seht ihr den tiefenden Herbst mit
 leerem Fruchthorn entweichen;

Bald kömmt der Winter, mit Tannen bekränzt,
Und deckt den donnernden Strom mit dia-
 mantenem Schilde,

Der alle Pfeile der Sonne verhöhnt,

Und hüllt in Blüte den Wald, (dem fröhlichen
 Barden ein Frühling!)

Und streuet Lilien über das Tal.

Dann schwimmt der Jüngling nicht mehr durch
 reißende Fluten, dann schweift er

Auf harten Wassern laut jauchzend umher,

Die Füße beschuhet mit Stahl, und über-
 windet den Reiter,

Der am Gestade den Wettlauf gewagt.

Dann zittern die Bräute nicht mehr in
 wankender Gondel, sie fliegen

Beherzt auf gleitenden Wagen dahin,

Erwärmt vom Siberischen Pelz, durch silberne
Schleier beschirmt,
An ihre zärtliche Führer gelehnt.
O Winter! eile voll Zorn, und nimm den
kältesten Ostwind,
Und treib die Krieger aus Böhmen zurück,
Und meinen erstarreten *Kleist*! Noch hab ich
ihm seine Lykoria
Und Wein von mürischem Alter bewahrt.

Auf die nunmehr angekommene
kalte Winterszeit

Der Winter hat sich angefangen,
Der Schnee bedeckt das ganze Land,
Der Sommer ist hinweggegangen,
Der Wald hat sich in Reif verwandt.

Die Wiesen sind von Frost versehret,
Die Felder glänzen wie Metall,
Die Blumen sind in Eis verkehret,
Die Flüsse stehn wie harter Stahl.

Wohlan, wir wollen von uns jagen
Durchs Feu'r das kalte Winterleid,
Kommt, laßt uns Holz zum Herde tragen
Und Kohlen dran, jetzt ist es Zeit.

Laßt uns den Fürnewein hergeben
Dort unten aus dem großen Faß,
Das ist das rechte Winterleben:
Ein heiße Stub und kühles Glas.

Wohlan, wir wollen musizieren
Bei warmer Luft und kühlem Wein,
Ein ander mag sein Klagen führen,
Den Mammon nie läßt fröhlich sein.

Wir wollen spielen, scherzen, essen,
Solang uns noch kein Geld gebricht,
Doch auch der Schönsten nicht vergessen,
Denn wer nicht liebt, der lebet nicht.

Wir haben dennoch g'nug zu sorgen,
Wann nun das Alter kommt heran,
Es weiß doch keiner, was ihm morgen
Noch vor ein Glück begegnen kann.

Drum will ich ohne Sorge leben,
Mit meinen Brüdern fröhlich sein,
Nach Ehr und Tugend tu ich streben,
Den Rest befehl ich Gott allein.

ANNA LOUISA KARSCH

Mit Schneegewölken grau bekleidet,
Großschrittig kommt der Wintertag;
Das öde Tal bleibt unbeweidet,
Wo sonst der Schäfer lauschend lag.

Der Klee, die Blumen sind gestorben,
Und jeder Baum steht lockenlos,
Die Birkenblätter sind verdorben
Und modern auf der Erde Schoß.

Mein Freund, der muntre Phaon, trotzet
Dem Winter, der zu herrschen weiß;
Auf seinem dunklen Rocke strotzet
Mit Kunst gemachtes Silber-Eis.

Wie Zöpfe, in der Nacht gefroren,
Des Morgens blinken an dem Dach,
So blinkt das, was die Kunst geboren,
Und meine Augen werden schwach.

Gebendet wird mir mein Gesichte:
Sein Hut stellt eine Landschaft vor,
Wo nicht der Taxus, nicht die Fichte
Den Schmuck des krausen Haars verlor.

Es blinkt daher an seinen Schläfen,
Wie Flocken, die der Frost gestählt,
Die alle Schönheit überträfen,
Die Gott zur Lilie gewählt.